

## Zweites Essener Fotosymposium 6. und 7. Februar 2025

### PROTOKOLL für den Workshop am 7. Februar 2025

#### Veranstaltungsort:

Zeche Zollverein, Halle 7, Gelsenkirchener Straße 181, 45309 Essen

#### Veranstalterin:

ZENTRUM FÜR FOTOGRAFIE ESSEN, Gelsenkirchener Straße 209, D-45309 Essen, [zentrumfuerfotografie@folkwang-uni.de](mailto:zentrumfuerfotografie@folkwang-uni.de)

Für den zweiten Tag des Symposiums hatte das Zentrum für Fotografie Essen zu einem nicht öffentlichen Workshop mit dem Thema „**Best Practices? Fotografische Vor- und Nachteile**“ eingeladen. Gerichtet insbesondere an Fachleute, die sich professionell mit der Sammlung und Bewahrung von Fotografie befassen. Im Zentrum standen Erfahrungsaustausch und Möglichkeiten einer künftigen Zusammenarbeit. Thematisch bestand die Veranstaltung aus vier Segmenten, zu denen im Vorfeld Fragen und Vorschläge übermittelt werden konnten.

### Summary

Zur Orientierung zunächst die wichtigsten Ergebnisse und Handlungsfelder des Tages im Überblick. Die zugehörigen Kontexte und der Verlauf der Diskussion ergeben sich aus den genannten Verweisstellen (Seitenzahlen) in den Protokollnotizen.

- Es besteht ein enormer Bedarf nach einem **Informations-Hub** (in Form einer Webseite oder eines Portals), der einen schnellen, qualifizierten, fachlichen Informationsaustausch ermöglicht. (S. 3)
- Nach französischem Vorbild wäre ein „**Notbunker**“-System wünschenswert, um Bestände bei Bedarf zwischenzulagern und vor der Entsorgung zu retten. (S. 3f.)
- Es wurde der Bedarf artikuliert, für die beiden zuvor genannten Punkte, einen professionellen, **institutionellen Rahmen** aus einem bestehenden Nucleus heraus zu entwickeln. (S. 4)
- Um der Fotografie mehr Gewicht in der (Kultur-)Politik zu ermöglichen, sollten Organisation und Struktur entsprechender Verbands- und **Lobbyarbeit** optimiert werden. (S. 4)
- Andrea Holzherr (Magnum Photos, Paris) hat den Teilnehmenden angeboten, die **Médiathèque du patrimoine et de la photographie**

**(MPP)** beispielsweise anlässlich der nächsten Paris Photo (13.-16. November 2025) vorzustellen. (S. 4)

- Es wurde intensiv darüber gesprochen, anbietende Personen für die notwendige Vorbereitung von Beständen im Rahmen geplanter Akquisitionen zu **sensibilisieren**. (S. 5)
- Der **Akquisitionsprozess** ist wesentlich von Vertrauen und Transparenz geprägt und sollte auf Basis bewährter Erfolgsfaktoren in Form eines Leitfadens o.ä. strukturiert und standardisiert werden. (S. 5f.)
- Divergierenden **monetären Interessen** in der Akquisitionsphase kann ggf. durch Nutzung verschiedener Lösungsansätze begegnet werden. (S. 6)
- **Lokale Kooperationen** zwischen Foto-Institutionen können gemeinsame Erfolgsstories werden. (S. 7)
- **Überregionale Vernetzung** ist dennoch unerlässlich, um föderale Grenzen zu überwinden und um das ganze Potenzial der Foto-Institutionen in Deutschland zu nutzen. Hierzu wurden Perspektiven entwickelt. (S. 7f.)
- **Staatliche Förderung** in Form von finanzieller und politischer Unterstützung fehlt und soll – am Vorbild Frankreichs und der Filmwirtschaft in Deutschland orientiert – in Zukunft eine bedeutendere Rolle spielen. (S. 8)
- Die **universitären Strukturen** (Lehrstühle, Institute), die sich mit Fotografie beschäftigen, sind noch deutlich ausbaufähig. (S. 8)
- Um die organisatorischen und finanziellen Potenziale der **digitalen Langzeitarchivierung** zu nutzen, ist es notwendig ausreichend Zeit und Ressourcen einzuplanen. (S. 8f.)
- **KI** kann derzeit lediglich als Ergänzung für die Erfassung von Bildinhalten in Datenbanken genutzt werden. Menschliche Qualitätssicherung und/oder Crowdsourcing bleiben absehbar noch die wichtigsten Instrumente. (S. 9)
- **Externe Interessenten/innen**, die ihre Fotografien für die Langzeitarchivierung bereitstellen möchten, sollten an Kosten und Umsetzung adäquat beteiligt werden. (S. 9)
- **Ausblick und Fortsetzung auf das nächste Treffen** (S. 9f.)

## 1. Auswahl und Erschließung

**Moderation: Manuela Fellner-Feldhaus & Inka Schube, 10–11 Uhr**

Die Auswahl über Ankauf oder Annahme neuer Bestände zur Verwahrung und Erschließung erfolgt in Archiven, Museen usw. nach unterschiedlichen Kriterien mittels individueller, heterogener Prozesse und unter Einbindung verschiedenster Gremien sowie (ggf.) der Nutzung geeigneter Expertise.

### Zentraler Informations-Hub

In diesem akquisitorischen Kontext gibt es regelmäßig Anlässe, bei denen es wünschenswert wäre, schnell und ohne größeren Aufwand, mehr Informationen über Aktivitäten anderer Institutionen zu recherchieren. Insbesondere hinsichtlich konkreter Bestände und deren Umfang, zu Sammlungsstrategien, Desiderata, usw.

Fragestellungen, die in diesem Zusammenhang immer wieder auftauchen sind beispielsweise: Wer sammelt was? Wer hat Bedarf an bestimmten Beständen oder –umgekehrt– auch bereits Übernahmen abgelehnt? Wie können Sammlungsprofile abgestimmt werden? Wer hat welche Kompetenzen und technischen Möglichkeiten? (uvm.)

Insofern besteht ein entsprechender Bedarf an einem zentralen Informations-Hub, der es ermöglicht solche Informationen zu bündeln und zu teilen und die Akteure/innen und Institutionen besser zu vernetzen. Dort sollte es auch möglich sein, vertiefende Informationen zu Konvoluten und Beständen zu hinterlegen (z.B. Findbücher). Das *Getty Research Institute*<sup>1</sup> wurde diesbezüglich als Goldstandard erwähnt. Angebote wie der *Kalliope Verbundkatalog*, die *Deutsche Digitale Bibliothek* oder das zugehörige Subportal *Archivportal-D* sind diesbezüglich (noch) nicht spezifisch genug. Als Partner mit fachlicher Expertise für die Entwicklung und Umsetzung eines entsprechenden Lösungsansatzes könnten u.a. in Betracht kommen:

- DiGis Berlin (mit Bezug auf die Diskussion am ersten Tag des Symposiums)
- AG Kulturelles Erbe im Deutschen Fotorat
- Deutsche Digitale Bibliothek

### Interims-Lagerort

Neben einem Informations-Hub wäre auch ein Konzept für einen (oder mehrere) „Notbunker“ sinnvoll. Ein Bedarf nach einem solchen Angebot ergibt sich aus einer spürbaren und anhaltenden Zunahme von Angeboten und Notwendigkeiten zur Übernahme von Werken und Beständen („Tsunami“). Institutionelle Limitierungen im Hinblick auf geeignete Lagerungsmöglichkeiten oder die finanzielle bzw. personelle Ausstattung, machen es vielfach erforderlich, dass den Anbietenden ein Interimsangebot unterbreitet bzw. Alternativen aufgezeigt werden können, um fotografische Werke in geeigneter Weise und in geeigneter Umgebung aufzubewahren. Zudem besteht häufig die

---

<sup>1</sup> Internetangebot: <https://www.getty.edu/research/tools/> [zuletzt abgerufen am 09.02.2025].

Gefahr des Verlusts und der Vernichtung durch Entsorgung, wenn ansonsten keine anderen Lagermöglichkeiten zur Verfügung stehen.

Vorbild für ein solches Vorhaben könnte beispielsweise die französische *Médiathèque du patrimoine et de la photographie (MPP)*<sup>2</sup> sein. Sie dient als zentrale Anlaufstelle für Vor- und Nachlässe und bietet einen einfachen Zugang an verschiedenen Standorten.

#### Institutionelle Struktur

Auf der Suche nach einem geeigneten Nukleus für ein solches Angebot als Informations-Hub und Interims-Lagerort wurden verschiedene Möglichkeiten erwähnt, die jedoch noch einer Evaluation und ggf. einer (organisatorischen, finanziellen usw.) Aus- oder Umgestaltung bzw. Erweiterung bedürfen, um den artikulierten Bedarf künftig abzudecken:

- Zentrum für Fotografie Essen
- Bundesinstitut für Fotografie (perspektivisch)
- Netzwerk Fotoarchive (<https://www.netzwerk-fotoarchive.de>)

Eine solche zentrale Institution sollte zudem idealerweise auch in der Lage sein, künftig kleineren Institutionen, Produzenten/innen und sonstigen Personen mit Beratungsbedarf niedrigschwellige Hilfsangebote bereitzustellen, um Sammlungen in adäquater Weise aufzubauen und zu betreiben oder um bei konservatorischen/restauratorischen Fragestellungen als Anlaufstelle zu dienen.

Der Betrieb mittels ehrenamtlicher Mitarbeit gewährleistet nach einhelliger Meinung jedoch keine langfristige Existenz eines solchen Netzwerks. Es muss eine professionelle Struktur angelegt werden, um die zahlreichen Aufgaben und Herausforderungen zu meistern. Ein Start könnte jedoch ggf. zunächst mit wenigen Mitarbeitenden und einem angemieteten Büro realisiert werden, um in die Umsetzung zu gelangen.

#### Kulturpolitische Verankerung

Bei der Diskussion über ein mögliches, fotografisches Pendant zum Filmerbe (Förderprogramm Filmerbe der Filmförderungsanstalt) wurde der Wunsch artikuliert, die Fotografie in der politischen Lobby-Arbeit besser zu positionieren als es bisher der Fall ist. Gespräche und Verhandlungen mit Politik gestalten sich auf vielen Ebenen als Herausforderung (Vorurteile, Unkenntnis, Ablehnung, fehlende Bereitschaft zur Förderung usw.).

Auch hier könnte Frankreich als Vorbild dienen, da dort die Fotografie als selbstverständlicher Bestandteil der nationalen Kulturpolitik verankert ist. In Deutschland könnten möglicherweise der Deutsche Fotorat (nunmehr auch im Deutschen Kulturrat vertreten), die DGPh oder die VG BildKunst eine entsprechende Rolle übernehmen. Eine wichtige Anforderung wäre dabei

---

<sup>2</sup> Internetangebot: <https://mediatheque-patrimoine.culture.gouv.fr> [zuletzt abgerufen am 09.02.2025].

jedoch, das breite Spektrum der Institutionen und Funktionen abzubilden, die rund um die Fotografie bestehen.

## **2. Interne Struktur und Aufgabenteilung**

**Moderation: Kristina Blaschke-Walther & Thomas Seelig, 11.30–12.30 Uhr**

Anhand der Herausforderungen der Restauration bei Museen einerseits und Archiven andererseits wurden einige Aspekte diskutiert oder erwähnt, die den Erfolg einer Akquisition beeinflussen könnten.

### Sensibilisierung für die notwendige Vorbereitung von Beständen

Der Zustand der Fotografien muss nicht das (alleinige) Kriterium für die Annahme/Nichtannahme von Fotografien sein. Insbesondere relevant ist die auch bisherige Erschließung durch die Abliefernden. Je besser bzw. sorgfältiger ein Bestand erschlossen ist, um so weniger Ressourcen müssen dafür eingeplant werden.) Bei relativ großen Beständen kann es unter Umständen auch sinnvoll sein, Produzenten/innen bzw. Anbietende in die Entscheidungsfindung zu integrieren und dazu zu bewegen ein „Best of“ (Kernkonvolute) auszuwählen, um große Bestände handhabbar zu gestalten. Dies sei auch deswegen möglich, da sich das bisherige „Paradigma der Vollständigkeit“ in einem Umbruch befindet.

Stiftungen, die Produzenten/innen, Erben usw. beraten den Vorlass und Nachlass aufzubereiten gebe es z.B. in den Niederlanden. Auch Magnum bietet Workshops an, um Produzenten/innen entsprechend zu trainieren. Insofern wurde ein Appell formuliert, derartige Strukturen auch in Deutschland aufzubauen. Eine Idee könnte es sein, bereits im (Kunst-)Studium für derartige Themen zu sensibilisieren. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass eine entsprechende Publikation (Sammelband) erschienen sei, die bei Bedarf zur Lektüre empfohlen werden könnte.<sup>3</sup> Ein spezielles Weiterbildungs-Angebot für Werkinhaber/innen zur Erlangung von Kenntnissen im Werk- und Nachlassmanagement bietet zudem die Hochschule der Künste in Bern<sup>4</sup>.

### Persönliche Beziehung gestalten

Insgesamt sei es zielführender Vorlässe zu erwerben (statt Nachlässen), da mit den Produzenten/innen ein entsprechender Übernahmeprozess (Strategie, Vertragsgestaltung etc.) erfahrungsgemäß konstruktiver gestaltet werden kann. Zentraler Erfolgsfaktor ist es dabei, eine vertrauensvolle Gesprächsbasis zu finden (Interesse, Empathie) und Möglichkeiten und Grenzen (finanziell, räumlich, personell, zeitlich usw.) transparent zu kommunizieren. Zudem ist vom Umgang mit dem Vorlass nicht nur eine Person betroffen, die sich zudem mit ihrem eigenen Ableben auseinandersetzen muss: auch die Familie und das

---

<sup>3</sup> Stiftung Kunstfonds in Kooperation mit der Akademie der Künste, Berlin (Hg.): Heute, heute, nur nicht morgen... Wer bestimmt unser Kunsterbe? Köln 2021.

<sup>4</sup> Internetangebot: <https://www.hkb.bfh.ch/de/weiterbildung/cas/werk-nachlass-management/> [zuletzt abgerufen am 09.02.2025]; wird auch als Kompaktkurs in Berlin angeboten.

Umfeld des/der Produzenten/in haben emotionale, monetäre und sonstige Interessen, die stets mit bedacht werden sollten.

Ggf. könnte es insgesamt hilfreich sein, den Akquisitionsprozess im Wege eines noch zu entwerfenden Leitfadens zu standardisieren, um aus Sicht der übernehmenden Institutionen auf ein Hilfsmittel zurückgreifen zu können, das auf erfolgreichen Akquisitionen basiert.

#### Geld und Akquisitionen:

Im Hinblick auf Geld bestehen zwischen den Beteiligten oft stark divergierende Interessen. Den übernehmenden Institutionen stehen meist stark limitierte Ressourcen zur Verfügung, um Bestände anzukaufen. Ankaufsetats und Hausbudgets sind zudem oft von der Kassenlage öffentlicher Haushalte abhängig. Nicht zuletzt gibt es einen permanenten Folgeaufwand für die Kosten der Lagerung usw., der dazu führen kann, dass geplante Übernahmen finanziell undurchführbar werden. Andererseits sind die Marktwerte bzw. die angenommenen Werte der Bestände oft Ausgangspunkt der Überlegungen derjenigen, die einen Bestand zur Übernahme anbieten.

In diesem Spannungsfeld wurde darüber debattiert, ob und was die gängige Praxis ist, mit dieser Thematik umzugehen.

Die Bestimmung von Marktwerten kann zu unerfüllbaren Erwartungen führen. Es gibt derzeit keine Standardbewertungsverfahren und alle Bestände sind individuell auf ihre Marktgängigkeit zu untersuchen (Gebrauchsfotografie, künstl. Fotografie, Umfang, Zustand etc.) Marktwerte sind jedoch zunächst nichts anderes als fundiert ermittelte Orientierungswerte als Basis für Kaufpreisverhandlungen. Marktwerte sind also keineswegs mit tatsächlichen Kaufpreisen gleichzusetzen. Gleichwohl besteht damit die Gefahr, dass Anbietende Werke unterschiedlichen Institutionen vorstellen und sich für das finanziell beste Angebot entscheiden. Preise und Preisentwicklungen können aber auch auf Seite der übernehmenden Institutionen zu einer inadäquaten „Rosinenpickerei“ führen, die eigentlich vermeiden werden sollte.

Ein Lösungsansatz könnte es im Einzelfall sein, bei großen Summen Ankaufskonsortien aus verschiedenen Institutionen zu organisieren, die anschließend die Übernahme miteinander koordinieren.

Es wurde erwähnt, dass es unter Umständen möglich ist, Spendenquittungen statt Liquidität zur Verfügung zu stellen, da die Anbietenden so entsprechende Steuervorteile generieren könnten. Auch Schenkungen und Zustiftungen als wichtige Drittmittelquelle sollten stets als mit bedacht werden. Stets sind dabei jedoch auch steuerrechtliche Fragestellungen vorab zu klären.

Im internationalen Kontext sei es zudem möglich, dass die Anbietenden durch eine Schenkung an eine kulturell relevante Institution anderweitige Steuerverbindlichkeiten abgeben könnten (*Acceptance in lieu*). Eine solche Möglichkeit besteht im deutschen Steuerrecht noch nicht.

Erneut könnte Frankreich hier Vorbildcharakter haben. Dort können öffentliche Institutionen auch individuell zugeschnittene Angebote für die Überlassung des (Lebens-)Werks von Produzenten/innen strukturieren (z.B. Gewährung einer Rente durch Überlassung einer Wohnung usw.).

Als weitere Themen und Herausforderungen wurden erwähnt:

- Drittmittel/Fördermittel bereits vor oder während der Akquisition planen.
- Hinterfragung der bisherigen Lagerungsbedingungen vor Annahme.
- Rechtliche Herausforderungen von Vorlässen (insbes. denjenigen, die erworben wurden, bevor Digitalisierungsmöglichkeiten bestanden haben).
- Frage danach, ob und wie man „Nichtfotografisches“ integriert.
- Empfehlung konservatorische/restauratorische Anfragen/Empfehlungen als Akquisitionsansatz zu nutzen.

### **3. Netzwerke und Kommunikation**

**Moderation: Steffen Siegel & Rainer Stamm, 13.30–14.30 Uhr**

#### Lokale Kooperation:

Selbst im lokalen Kontext ist die Vernetzung von Institutionen, die sich mit der Fotografie beschäftigen noch nicht selbstverständlich. Wie man besser (oder: überhaupt) kooperieren kann, wurde anhand der Ausführungen einiger bestehender und ehemaliger Kooperationsformate diskutiert, die auf lokaler Ebene etabliert wurden. Initiative und Kooperationsbereitschaft sind wichtige Voraussetzung, um langfristig einen Mehrwert zu erreichen. Teilweise bestehen Kooperationen aber auch nur noch formell und die zugehörigen Formate werden als nicht (mehr) sinnvoll von den Beteiligten empfunden. Insofern ist der Erfolg auch immer von den beteiligten Personen und/oder von politischer Unterstützung abhängig.

Das Zentrum für Fotografie in Essen ist ein gelungenes Beispiel für die Umsetzung. In München entsteht derzeit eine Zusammenarbeit zwischen ZIK, LMU, Pinakothek und Münchner Stadtmuseum mit dem Ziel der besseren Vernetzung durch regelmäßigen Austausch aber auch mit der Intention künftig gemeinsame Veranstaltungen anzubieten. Auch in Leipzig entsteht derzeit eine breit angelegte Kooperation. In Köln ist durch das „Internationale Photoszene“-Festival bereits seit längerer Zeit ein institutioneller Arbeitskreis entstanden, bei dem sich die Häuser und Sammlungsleiter/innen regelmäßig begegnen können. In Berlin besteht mit dem Format „Monat der Fotografie“ ebenfalls ein wiederkehrendes Format, bei dem jedoch auch ein wiederkehrender Aufwand für die Kuratierung sichergestellt sein muss. Auch in Hamburg gibt es wichtige Events, die im mehrjährigen Turnus realisiert werden. In Mannheim gab es eine ähnliche Vernetzung mit entsprechenden Formaten, (Salon, Biennale usw.), die mittlerweile allerdings beendet wurde.

#### Überregionale Vernetzung

Wie bereits im ersten Panel wurde auch an dieser Stelle noch einmal klar, dass es einen gesteigerten Bedarf an überregionaler Vernetzung gibt, die die Limitierungen der föderalen Strukturen an geeigneter Stelle überwinden könnte. Das geplante Bundesinstitut verfügt jedoch noch nicht über eine hinreichend klare Perspektive. Letztendlich könnte es eine „Clearing“-Funktion

übernehmen, um bei Bedarf geeignete Partner/innen im professionellen, fotografischen Kontext zueinander zu bringen. Außerdem wäre es denkbar, dass dort ein Kompetenzzentrum für konservatorische oder restauratorische Fragen entsteht.

#### Finanzielle bzw. staatliche Förderung

Herausforderung ist überall die Verstetigung von finanziellen Mitteln und staatlicher Unterstützung. Beispielsweise besteht ein erheblicher Bedarf bei Stellen, die nicht „nur“ klassische Fotografie abdecken, sondern auch moderne Formen (skulptural, Installationen etc.). Solche Stellen können jedoch mit Blick auf die Haushaltslage oft nicht finanziert werden. Auch weil das Standing und das Verständnis bei den entsprechenden Entscheidungsgremien fehlt. Ein anderes Beispiel sind Lösungen für Langzeitarchivierungen, die viel Geld und personelle Ressourcen verbrauchen würden und vor Ort nur schwierig umzusetzen sind.

Politische Arbeit auf allen Ebenen sei insofern eine wichtige Voraussetzung dafür, diese Ziele zu erreichen. An dieser Stelle wurde erneut betont, dass die Filmschaffenden es ungleich besser geschafft hätten, sich politisch zu positionieren. Der Fotografie fehle noch das notwendige Gehör. Landesförderprogramme für die Fotografie bestehen in Deutschland derzeit nirgends. Insbesondere die freie Szene und kleinere Projekte sind betroffen.

In Frankreich beginnt hingegen 2026/2027 das Jahr der Fotografie als nationales Event unter Schirmherrschaft der französischen Regierung.<sup>5</sup> In Frankreich gab es auch während der Pandemie ein Förderprogramm für Fotografinnen und Fotografen mit einer Förderung von 30.000 EUR pro Person. Zudem wird *Photographica*<sup>6</sup> (open access) als zentrale Publikation im Fotografiesegment staatlicherseits gefördert.

Im Rahmen der anstehenden Dekade, in die das 200jährige Jubiläum der Fotografie fällt, wäre es ggf. aber auch in Deutschland möglich, das Thema aufgrund der damit verbundenen Aufmerksamkeit auch politisch zu verankern.

#### Hochschulen

Universitäten und Kunsthochschulen übernehmen eine wichtige Rolle bei der Professionalisierung und Ausbildung von künftigen Mitarbeitenden. Dort besteht jedoch auch ein Bedarf nach Wachstum von Lehrstühlen oder Instituten. Die bisherige Struktur ist noch deutlich ausbaufähig.

## **4. Digitale Archivierung und KI**

**Moderation: Nicole Graf & Stefanie Grebe, 15–16 Uhr**

---

<sup>5</sup> Vgl. auch Pressemeldung des franz. Ministère de la Culture vom 06.11.2024; online abrufbar unter <https://www.culture.gouv.fr/presse/communiqués-de-presse/mme-rachida-dati-ministre-de-la-culture-annonce-la-celebration-du-bicentenaire-de-la-photographie-2026-2027> [zuletzt abgerufen am 10.02.2025].

<sup>6</sup> Internetangebot: <https://journals.openedition.org/photographica/> [zuletzt abgerufen am 10.02.2025].



Nicole Graf stellte ihre praktischen Erfahrungen aus Aufbau und Betrieb einer öffentlich zugänglichen Bilddatenbank an der ETH-Bibliothek (Zürich) vor. Es handelt sich um eine organisatorische Einheit mit 6 Mitarbeitenden (plus studentische Kräfte) um wissenschaftliche und Dokumentar-Fotografie für die Öffentlichkeit bereitzustellen. Vornehmlich werden derzeit Kleinbilddias digitalisiert. Born-Digital-Bestände gibt es noch so gut wie keine.

Um Reichweite zu erzeugen, werden die Bilder über Google, Wikipedia, etc. als offene Daten distribuiert bzw. für Webcrawler erreichbar. Die Verschlagwortung und Bildbeschreibung findet über ein moderiertes Crowdsourcing statt, bei dem die User/innen ihre Informationen mittels strukturierter E-Mails bereitstellen können. Um die unterstützende Community dauerhaft zu motivieren, werden regelmäßig Blog-Beiträge geschrieben, die auch Rechercheaufgaben beinhalten können.<sup>7</sup> Seit 2021 wird Bilderkennung per KI ergänzend zur Verschlagwortung eingesetzt, die jedoch derzeit und absehbar noch manuell qualitätsgesichert werden müsse.

Ein nächster qualitativer Schritt sei die Anreicherung mit Geodaten mittels Snapshot<sup>8</sup>, um die Fotografien auch in dieser Hinsicht recherchieren zu können. Die digitale Langzeitarchivierung wurde begonnen, um sukzessive das Handling der Original-Fotografien so weit wie möglich zu reduzieren. Zudem war die Lebensdauer digitaler Inhalte bisher kürzer als die ihrer physischen Originale. Langzeitarchivierung ist insofern auch Investmentschutz. (Schutz vor Verlusten, die aus Administration der Datenbanken entstehen etc.) LTS-Speicherplatz (Long Term Storage) ist auch meist deutlich günstiger als derjenige für NTFS-Filesysteme. Genutzt werden die innerhalb des Projekts Rosetta<sup>9</sup> erarbeiteten Lösungen.

Anfängliche Herausforderungen bei der Umsetzung wurden zusammen mit der verhältnismäßig großen IT-Abteilung der ETH bearbeitet. Gespeichert werden Bilder im tiff-Format in einer Qualität, die Abzüge auf DIN A3 ermöglicht; Luftbilder werden in deutlich höherer Qualität gespeichert. Digitalisiert wird wann immer möglich vom Negativ bzw. Diapositiv. Beim Vorliegen verschiedener Positiv-Abzüge wird pragmatisch entschieden.

Personen, die Bilder einliefern wollen, werden in die Wertschöpfungskette integriert, in dem sie beispielsweise gebeten werden, sich an den Kosten zu beteiligen, eine geeignete Vorauswahl zu treffen usw.

## **5. Ausblick auf Fortsetzung**

Insgesamt besteht ein deutlicher Wunsch nach der Fortsetzung und Intensivierung des Formats. Im Hinblick auf Frequenz und Verantwortung

---

<sup>7</sup> Vgl. <https://crowdsourcing.ethz.ch/category/wissen-sie-mehr/> [zuletzt abgerufen am 10.02.2025].

<sup>8</sup> Internetangebot: <https://snapshot.heig-vd.ch> [zuletzt abgerufen am 10.02.2025].

<sup>9</sup> Vgl. dazu die entsprechenden, grundlegenden Erläuterungen unter <https://blog.rwth-aachen.de/forschungsdaten/2017/11/02/rosetta/> [zuletzt abgerufen am 10.02.2025].

wurden noch keine Entscheidungen getroffen. Zum Vergleich: Der Arbeitskreis kunsthistorischer Bildarchive trifft sich halbjährlich. Ein jährlicher oder halbjährlicher Turnus wären insofern denkbar.

Am 05. und 06. Februar 2026 findet das 3. Symposium des ZENTRUMS FÜR FOTOGRAFIE ESSEN statt. Thema werden die möglichen Zukünfte der Fotografie sein. Die Veranstaltung wird international ausgerichtet sein und in englischer Sprache stattfinden. Ort wird das SANAA-Gebäude auf dem Campus Zollverein sein.

Der nächste geplante Erfahrungsaustausch sollte losgelöst von dieser Veranstaltung stattfinden. Es wurde der Wunsch geäußert, die politische Arbeit als möglichen Schwerpunkt ins Zentrum der Veranstaltung zu stellen.

*Protokoll: Frank Arens (frank.arens@folkwang-uni.de), 10.02.2025*

## Zweites Essener Fotosymposium am 6. und 7. Februar 2025

### Anlage zum Protokoll - weitere Anregungen (Stand: 17.03.2025)

Im Nachgang des nicht-öffentlichen Workshops am 07.02.2025 haben einige Teilnehmende noch weiterführende Hinweise eingereicht. Wir bedanken uns herzlich und stellen diese gern als Anhang zum Protokoll der Veranstaltung zur Verfügung.

Sollten Sie Ihrerseits noch Hinweise teilen wollen, erreichen Sie uns weiterhin unter [zentrumfuerfotografie@folkwang-uni.de](mailto:zentrumfuerfotografie@folkwang-uni.de).

1. Theresa Fritzen, Fotorestoration am Museum Folkwang Essen hat ihr bekannte Förderoptionen für die Arbeit mit Vor- und Nachlässen in dieser Liste zusammengetragen:

- **Ernst von Siemens Kunststiftung:** <https://www.ernst-von-siemens-kunststiftung.de/foerderungen.html>, zum Beispiel: <https://www.ernst-von-siemens-kunststiftung.de/objekt/archivierung-des-fotobestandes-der-aachener-domschatzkammer.html>
- **Landschaftsverband Rheinland (LVR) und Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL):** [Archivförderung LVR](#), [Landesinitiative Substanzerhalt \(LISE\) LVR](#), [Landesinitiative Substanzerhalt \(LISE\) LWL](#), [Regionale Kulturförderung LVR](#), [Zuschüsse LWL](#), [Museumförderung LVR](#)
- **Deutsche Bundesstiftung Umwelt:** [Sicherung national wertvoller Kulturgüter vor schädlichen Umwelteinflüssen](#), Projektbeispiele: <https://www.dbu.de/projektdatenbank/38592-01/>
- **Koordinierungsstelle für den Erhalt des schriftlichen Kulturguts (in Einzelfällen):** <https://www.kek-spk.de/>
- **Restaurierungsprogramm Bildende Kunst des Landes Nordrhein-Westfalen:** <https://www.restauratoren.de/der-vdr/nrw-programm/>

2. Anna Gripp bat darum, den [Fragebogen der Arbeitsgruppe Das fotografische Erbe](#) im Deutschen Fotorat zu verlinken. Er dient z.B. der Vorbereitung zur Aufarbeitung und Erfassung eines Fotobestandes sowie zur Vorbereitung auf ein mögliches Übergabegespräch.

3. Dr. Agnes Matthias, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) - Deutsche Fotothek, hat folgende Hinweise nachgereicht, verknüpft mit der Voraussetzung, dass eine Institution, AG o.ä. Aktivitäten federführend und verantwortlich übernimmt:

- **Förderung für die Entwicklung einer Informationsinfrastruktur:** [VIGO-Programm der DFG](#)
- **Fachinformationsdienst Kunst.Fotografie.Design arthistoricum.net:** Unter der Rubrik [„Netzwerke“](#) bündelt die Plattform Arbeitskreise, Forschungsnetzwerke etc. und böte sich gegebenenfalls auch als Plattform zur Bündelung von Informationen über Fotosammlungen und vorhandene Bestände an.